

75 JAV Kaymofsky von Beatrix Feitel
in Astoria

Leipzig, den 26. Mai 1931.

Was soll man unserem Gast zu Ehren sagen! Er hat schon so viel gehört, und es muss ihm selbst abgeschmakt klingen, wenn immerfort wieder von ihm gesprochen wird, was ihm selbst ja garnicht so rühmenswert erscheint, da er alles, was er getan hat, nicht des Dankes und der Anerkennung wegen, sondern aus innerem Bedürfnis heraus, aus dem Pflichtgefühl heraus geleistet hat, das ja so besonders stark und deutlich bei ihm ausgeprägt ist. Er bringt ganz gewiss ein Opfer, wenn er seine Lobredner geduldig anhört. Im Wochenabschnitt der kommenden Woche ist von der Einweihung des Mischkan die Rede. Da haben alle jüdischen Fürsten Opfer gebracht, und zwar jeder das gleiche. Anstatt, dass nun gestanden hätte, die und die Fürsten haben alle das und das Opfer gebracht, wird zwölfmal hintereinander mit genau denselben Worten das Opfer mit all seinen Einzelheiten geschildert, aus was für Material es bestanden, wie die Schlüssel aussahen, in denen es gebracht wurde, wie viel sie gewogen, und wieviel sie gekostet haben. Man denke sich einmal, es würden zwölf Leute nacheinander Jemandem zu seinem Geburtstage einen Blumenstrauß bringen, alle aus den

gleichen Blumen bestehend, alle in derselben Weise gebunden, und es würde nun bei der Ueberreichung jedes einzelnen Bouquets immer wieder ausgeführt, woraus es besteht, was alles dazu gehört, und wieviel es gekostet hat. Da würde man sich doch schliesslich die Ohren zuhalten, dem Beglückwünschten würde der Geduldfaden reissen. Aber beim lieben Gtt ist es nicht so und bei sehr edlen Menschen auch nicht. Da können hundert Gratulanten kommen, und dem Hundertsten gegenüber zeigt der gute Jubilar immer die gleiche Freude, die gleiche Liebenswürdigkeit und die gleiche Dankbarkeit, er sieht sich das letzte Geschenk ebenso genau an, wie das erste. Und so ist es wohl bei unserem Jubilar, wie hat man ihn in Berlin gefeiert, was waren da nicht alles für führende Geister, für Kapazitäten, prominente Männer der Praxis und der Wissenschaft zugegen, und alle waren einmütig in der Bewunderung dessen, was er geleistet hat. Und nun kommt er hierher, und wir fangen das Lied wieder von vorne an. Er aber nimmt es freundlich ja sogar mit einer gewissen Spannung entgegen, als hätte er dergleichen noch gar nicht gehört.

Er hat eben die Qualitäten, die solche Männer haben

müssen, die einer Idee zum Siege verhelfen wollen. Dasjenige, was in der Welt am wenigsten zu finden ist, ist Geduld, Zähigkeit, Ausdauer, das Sichnichtirremachenlassen von Schwierigkeiten, sich Widerständen nicht beugen sondern gerade und und unbeirrt seinen Weg gehen. Das gibt es sehr selten, die meisten Menschen sind schnell enttäuscht und entmutigt, und wenn die Dinge sich anders entwickeln, als sie gehofft haben, verlieren sie den Kopf und darum das Ziel, das sie sich gesteckt hatten, aus den Augen. Unseren Jubilar zeichnet vor allem Zähigkeit aus. Man sagt zwar von allen Juden, dass sie hartnäckig seien, das heißt, einen breiten Rücken haben, aber er hat es noch mehr als der Durchschnitt. Als er sich das Ziel gesteckt hatte, den verfolgten Juden in Russland zu helfen, da schien es ganz unmöglich, dass er etwas würde erreichen können. Er stand als Einzelner einem ganzen Weltreich gegenüber. Das war eine Atmosphäre, in der gab es nur Gewalt, nur Macht, Bejronette, Kosaken und dergleichen, und demgegenüber nun eine Wirksamkeit aufbauen wollen auf Recht und Liebe, das schien ein so aussichtsloses Beginnen, dass ein Anderer gewisse den Mut nicht aufgebracht hätte.

Und nicht viel andere steht es und stand es mit der Gründung des Verbandes in Deutschland. Es waren ja fast nur zerrüttete Existenzen, Entrechtete, aus ihrer Heimat Vertriebene, die er zum Schutz gemeinsamer Interessen zusammenschliessen unternommen hat. Ein Verband, dessen Mitglieder lauter Unvermögende, Rechtlose sind, die zwar mal etwas waren, aber alles, was sie hatten, verloren haben, zu welcher Geltung sollten die es wohl bringen können. Aber seinem Mut und seiner Energie ist es doch gelungen, eine angesehene Vereinigung zu bilden, die Mächtigen und Besitzenden dafür zu interessieren, und heute ist der Verband schon ein Faktor, mit dem Jeder zu rechnen gezwungen ist. Auf alle diese Erfolge sieht der 80jährige herab, in seinem Lebensbuche ist jedes Blatt von Ereignissen und von Leistungen voll. Einen Ausschnitt davon hat wohl jeder in seinem so interessant geschriebenen Werkchen einmal gelesen.

bei

Wasz soll man nun ihm wünschen? ~~Wairer~~ Länge der Tage und der Jahre? Vielleicht das, was die Bürger von Bethlehem dem Boaz gewünscht haben, als sie zu ihm sagten: Ube grosse Taten in Ephros. Das Wort bedeutet "ein Heer" und chajil ist eine Tat, zu deren Vollbringung

Heereskräfte gehören, wo eigentlich das Zusammenwirken vieler Kräfte erforderlich gewesen wäre, eine ganze Armee müsste aufmarschieren, um das zu leisten, was der Einzelne geleistet hat. Das soll bei ihm weiter so sein. Er war bisher Organisator, Aquisiteur, Sammler von Geldern, derjenige, der Sympathieen erworben und geschaffen hat, alles in einer Person, und so soll's weiter sein. Seine Kraft soll nicht abnehmen, aber die Notwendigkeit der Kraftanwendung darf ruhig abnehmen. Es soll ^{gewidmet} für die Zwecke, denen er sein Leben ~~gewidmet~~ hat, so viele Freunde aufstehen, dass er der Mühe des Aquirierens überhoben ist, dass er auch einmal anfangen kann sich zur Ruhe zu setzen, auf seinen Lorbeeren auszuruhen.